



„neidhämliches Semmelbrot“ bezeichnet, so wollen wir im vorliegenden Falle mit unseren „Semmeln“ recht gern zufrieden sein und die berühmte Seefahrt um ihr theaterständallustiges „Commißbrot“ fürwahr nicht beneiden. Trommeln im Leipziger Theater gehören übrigens nicht gerade zu den Seltenheiten in der Weltgeschichte. Wir erinnern an die Austrummelung des Schauspielers Kunst, weil er den Recensenten v. Alvensleben auf öffentlicher Straße durchgeprügelt; ferner an die Austrummelung des Schauspielers Plod, weil er den Studenten Kante beleidigt haben sollte; ferner an die Austrummelung der Sängerin Lina Gerhardt, die auf einem Maskenballe sich über die Herren Rosenföhne gleichfalls unlieblich ausgesprochen haben sollte.

Bei unserem Dresdner jähren Hoftheater Publikum weiß die Chronik nur von einer Trommel zu berichten. Das war aber keine, gegen irgend eine Persönlichkeit gerichtete Trommel, sondern sie beruhte auf rein künstlerischen Gründe. Der alte, grämliche Ludwig Tieck, seiner Zeit Dramaturg bei der Dresdner Hofbühne, hatte sich schließlich in den Kopf gesetzt, das allein geübte Verstande und allem guten Geschmacke widerstrebende spanische Lustspiel „Die Dama Robold“ zur Aufführung zu bringen. Das Stück machte gleich das erste Mal ein so entscheidendes Fiasko, daß man eine Wiederholung zu dem Unmuthlichkeiten zählte. Nichts desto weniger fuhr Tieck, der den Darseller Geschmack durchaus in die spanischen Stiefeln einschmären wollte, förmlich zum Trope des Publikums nochmals die abgeschmackte Karre vor. Das ging denn doch selbst dem sichblutigen Hoftheaterpublikum über die Hutchnur, und kaum hatte sich der Vorhang erhoben, so begann eine Trommel, wie man sie sich bei heißblütigen Revision nicht besser wünschen konnte. Nichts desto weniger Madama Robold trotz reuiger Vorherberachtung hinausgetambouriert, daß er hinsichtlich seiner transpyräischen Liebhaberei für immer geheilt war. — Aber nicht bloß getrommelt von Seiten des Publikums, sondern auch geleitet von Seiten eines kaiserlichen Hoftheaters ist worden. Der Hoftheaterleiter Bedker prügelte auf der Seigasse seinen Lokalrecensenten auf eine höchst rohe Art durch, daß selbst blutige Spuren zurückblieben.

Aus dem Staate der Intelligenz und des Cultusministeriums schreibt die „Bromberger Zeitung“, daß in einem Dorfe bei Plogitz aus Mangel an Schreibern bereits seit geraumen Jahren ein Schmied außer seinem Hammer auch den Babel der Schule schwingt. Schmied und Schulmeister in einer Person. Das erinnert an die Zeiten des alten Dessauer. Der hätte einen Kutscher, der seinem Herrn lange Jahre treu gedient, mit der Zeit aber alt geworden und sich nach einem ruhigeren und besser dotirten Posten sehnte. „Nun Hans, was wünschst Du für einen Posten?“ frug der Herzog. „Gnädiger Herr“, erwiderte Hans, „da ist die Amtmannstelle in R. erledigt, die müßt ich wohl haben.“ „Du, Amtmann? Wie kommst mir vor?“ „O, Herr Herzog, ich will meine Sache schon machen.“ „Gut, Hans, sollst die Stelle haben.“ So wurde Hans Amtmann. Nach einiger Zeit kommt der Herzog in die Gegend von R. „Da mußt ich denn doch sehen“, spricht er zu sich, „wie mein Hans seine Sache als Amtmann macht.“ Er fährt beim Amtshause vor, aus welchem ihm ein lächerliches Gebrüll entgegenhallt. Der Herzog tritt näher. Da sieht er, wie Hans mit einem echt medienburgischen Oseletrore ganz desperat und schweißgebadet auf die Parteien einhaut. „Zum Teufel, Hans“, ruft der Herzog, „was treibst Du da?“ „Entschuldigen, Herr Herzog, ich halte soeben einen Sühnetermin ab.“ — Der Kürke sagt: Dem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. Hoffen wir aber, daß im Staate der Intelligenz dieser Mißspruch mehr und mehr an seiner Geltung verliere.

Der Rechtsrath Rübke soll, nachdem er zwölf Wochen in Untersuchungshaft gesessen, wegen staatsgefährlicher Lehren vor Gericht gestellt werden. Zu diesen staatsgefährlichen Lehren rechnet man laut Zeitungsberichten insbesondere auch, daß Herr Rübke geäußert hat: „Um heutzutage zu seinem Rechte zu kommen, muß man viel, viel Geld haben, um die Advocaten, Siempel- und Gerichtskosten zu bezahlen.“ Das ist eine durch tausend und abertausend Beispiele so beglaubigte Wahrheit, daß man nicht begreift, hier eine staatsgefährliche Lehre ausfindig zu machen.

Der Ludwig Napoleon hat dem Gemahle der Königin Isabella den guten Rath ertheilt, um allen ferneren ehelichen Zwistigkeiten vorzubeugen, ein Jahr lang auf Reisen zu gehen. Wie mancher Ehemann würde, um den Zwistigkeiten mit der Frau Gemahlin auszuweichen, recht gern ein Jahr auf Reisen gehen, wenn man ihm nur das Geld dazu geben wollte. Die Frau Isabella dürfte sich, nach ihrer Bergangenheit zu schließen, wegen dieses napoleonischen Rathes kein graues Haar wachsen lassen. Rasori, der nicht mit auf Reisen geht, sondern zu Hause bleibt, wird sich bemühen, diese Gattenlosigkeit seiner hohen Gönnerin weniger schmerzlich zu machen.

Der national-liberale Abgeordnete Lasker theilte dieser Tage in der preussischen Kammer ein Prädigen preussischer Pressefreiheit mit, die uns Bewohner der Bundesstaaten nach diesem Kleinod nicht eben lästern machen. Ein Zeitungsschreiber hätte die Aeußerung gethan: „Graf Bismarck habe 1866 den Nordbund mit Gewalt herbeigeführt“, wofür der arme Scribist mit drei Monaten Verurteilung belohnt wurde. Nun mag man ein noch so großer Verehrer der Bismarckschen äußern Politik sein, die Verdienste dieses Staatsmannes um eine größere Einheit Norddeutschlands gern anerkennen, aber mit Fuderbrod hat dies Bismarck nicht bemerkenswert. Die Schlacht von Königgrätz, die doch dem Nordbunde vorangehen mußte, war kein Zuckerkorn, und wer hier die Gewalt verkennen wollte, muß nichts von der Geschichte verstehen. Die Geschichte läßt sich aber trotz der preussischen Pressefreiheit nicht hinwegjagen und insperren läßt sie sich auch nicht.

Wir leben demnach, trotz aller sonstigen humanen Bestrebungen, im Zeitalter der Oberzeigen und Argen darum

dem Faustrecht näher als wir denken. Beim Prozeß des Prinzen Peter Bonaparte dreht sich's in der Hauptsache um eine Ohrfeige, von der sich die Parteien streiten, ob sie gegeben worden ist oder nicht. In Leipzig dicit Ohrfügenschand; in Kadeberg wieder großer Prozeß wegen einer auf dem Schlesischen Bahnhofe an einem Kellner verdrückten Ohrfeige. Ein schlaglustiges Zeitalter.

In Mecklenburg, dem Vaterlande der Haselstöcke und weißen Halsbinden, hat ein frommer Mann seinen Nachbar deshalb verklagt, weil dessen Haushahn des frommen Manns Hühnern wiederholt Besuche abgestattet. Es wäre die unsittliche Vielweiberei, die auch unter den Hühnern nicht gebuldet werden dürfe. Der gute Mann will also auch die Naturgeschichte sittlich zurechtstellen. Ein amüsantes Stück Arbeit.

Ein neuer Schwindel. Seit einer Reihe von Jahren wird das Schwindelgeschäft in Amerika mit ziemlich gutem Erfolg betrieben und es gelingt Denjenigen, welche sich demselben widmen, zum größten Theil, dem Arm der Gerechtigkeit zu entgehen. Fortwährend werden neue Mittel ausfindig gemacht, um leichtgläubige Menschen zu locken. Das Neueste, was in dieser Richtung aufgetaucht ist, erschien wir aus der „Chicago Tribune“. Derselbe sagt: Vor einigen Tagen erschien in den täglichen Zeitungen eine Anzeige, worin eine junge, gebildete, reiche und sehr schöne Witwe einen Mann von Bildung als Beschützer sucht, um sie auf einer Reise nach dem europäischen Continente zu begleiten. Dem Auserwählten war ein jährliches Salär und Vergütung der Reisekosten zugesichert. Die Witwe hatte eine unvorstellliche Attractionskraft. In dem Bureau des für diesen Zweck angelegten Agenten fanden sich in kurzer Zeit viele junge Männer ein, welche nicht allein eine Vergnügungsfahrt zu machen wünschten, sondern zum Theil auch den Gedanken gefaßt haben mochten, die reiche Witwe als Gattin heimzuführen. Jeder, der in die Office des Agenten kam, nahm denselben bei Seite und flüster ihm ins Ohr, daß es ihm auf fünf- und zwanzig und fünfzig Dollars nicht ankomme, wenn er diese angenehme Stelle erhalten würde. Der Agent hingegen versicherte jedem Bewerber, daß er großen Einfluß bei der jungen Witwe besitze, welche in einem sehr eleganten Zimmer eines palastähnlichen Hauses wohnte. Jeder Bewerber wurde von ihr auf die liebendwürdigste Weise empfangen und alle wurden engagiert. Jeder legte überglücklich in die Office des Agenten zurück und belohnte denselben reichlich für die ihm geleisteten Dienste. Ihr Glück sollte indessen von kurzer Dauer sein, denn sie fanden nun bald heraus, daß die Europareisende mit ihrem Agenten der Gartenstadt den Rücken gekehrt und nach unbekanntem Regionen verschwunden war.

Paris, 22. März. Der Urheber des auf der Mar-seiller Eisenbahn begangenen Mordes ist bereits entbedt und in Vorarl verhaftet worden. Es ist ein räthselhafter Verbrecher; er hat sich verkehrt, indem er vor Monate lang aus dem Wagen sprang. Das Opfer ist ein Kaufmann aus Aachen, der eben eine Kiste Post Seiden verkauft hatte. Der Mörder hatte mit ihm ein Schloßcoupé getheilt. Der Kampf scheint furchtbar gewesen zu sein. Das Ver war mit Blut getränkt und alle Schenken waren mit Blut bedeckt.

Hartes Wasser. Als Trinkwasser zieht man allgemein das harte Wasser vor. Es wird meist dadurch hart, daß es vermehrt der Kohlensäure salzige Substanzen aufgelöst enthält. Solches Wasser ist meist von angenehmem Geschmack und erfrischend, während chemisch reines Wasser weich und fade ist und nicht belebend wirkt. Bei den Untersuchungen, welche wegen der Wassererförmung von Paris angestellt wurden, fand man, daß Districte, in denen man weiches Wasser benutzte, bei der Viehrückung mehr Untermäßige und Unmüthige liefen, als solche mit hartem Wasser. In England scheint die verhältnismäßige Härte des Wassers auf die Sterblichkeit einen Einfluß zu haben. Glasgow und Manchester, welche weiches Wasser besitzen, haben eine hohe Sterblichkeitsziffer; Birmingham, Bristol, Newcastle und Warwick haben hartes Wasser und niedrige Sterblichkeitsziffer.

Civilstandsregister des französischen Ministers. Der französische Kunstminister Maurice Richard hat sich kürzlich verlobt. Prinz Napoleon soll gesagt haben: „Richard hat sich verlobt, Olivier hat sich verheiratet. Bisquit hat ein Kind tausend lassen; dem armen Chevandier bleibt nichts anderes übrig als sich begraben zu lassen!“

Aus einer Correspondenz in der „San Francisco Abendpost“ ersieht man, daß das deutsche Lagerbier eine neue Eröbrung gemacht hat. In der japanischen Hafenstadt Yokohama ist eine Lagerbier-Brauerei errichtet worden und wird der eble Gerstenstamm an Europäer wie Japanesen aufgeschickt.

Ein origineller Sprachlehrer. Vor anderthalb hundert Jahren verkehrte auf dem Brandwerthe (dem jetzigen „Gosenthal“) in Leipzig ein Lieutenant, über dessen nähere Verhältnisse nichts weiter bekannt ist. Er war stumm, liebte das Spiel und war in gewannter Wirtschaft neun Jahre täglicher Gast. In Folge des langen Umgangs mit den Stammgästen des Gosenthal, welche größtentheils aus Gelehrten bestanden, konnte sich der Lieutenant durch Zeichen ziemlich verständlich machen, und, wo diese nicht ausreichten, half er sich mit dem Bleistift. Eines Tages fand nun im Brandwerthe eine gewaltige Prügelei statt, und zwar veranlaßt durch einen Streit beim Spiel. Trodem, daß er zwanzig Rämpfern sich gegenüber sah, gelang es dem stummen Lieutenant, welcher den Degen gezogen hatte, nachdem er eine Anzahl derselben verwundet, die meisten die Treppe hinunterzuwerfen, obgleich auch er windlos geschlagen worden war. Die Sache kam vor Gericht, weil aber der Lieutenant lieber des Streites gewiesen und stumm war, so die man den Mantel der christlichen Liebe darüber und es kamen die Verurtheilten mit einer geringen Geldbuße davon. Kaum, daß die Wunden geheilt, so ging der stumme Lieutenant zu einem Landfleischler, um sich einige Pfund Rindfleisch zu kaufen. Während er aber mit dem Fleischer handelte, so ließ dieser ihn auf einen Trampgülden wieder herausgab, spielte er in diesem Gelde herum und es machte dieselbe etwas davon an seinen Ringen hängen geblieben sein. Genug, der Metzger war ein harter Mann, er

ergriff einen großen Kalberbein und schlug damit unter Vertilgung eines Spießhahnen den stummen Lieutenant um die Ohren. Da, welches Wunder! — täglich konnte dieser sprechen! Alle Knechtchen erschaueten. Den Mann, welcher zehn Jahre lang in Leipzig wohnte, welcher normale, 1.60 nicht bei der Unthätigkeit auf dem Brandwerthe, ein Wort entließ war, hatte der Kalberbein entlarvt. Er wurde verhaftet und nach Leipzig in die Urkennung in das Verhörungsamt gebracht, wo er bald wieder starb.

**Das 1848 gegründete Hoch-Vehr-Institut f. Damen**  
Dresden, Annenstrasse Nr. 27.

unter Leitung von Edmund Wels und dessen Wittwe, empfiehlt sich den Damen höherer Stände, sowie des gebildeten Publikums um arbeitsfähigen Koch-, Bad- und Einmach-Untericht. Da das Vändir verlohrt wird, jeder Schülerin die verschiedenen Speisen der kräftigen Bürgerkost, als auch die reinsten Speisen unter Anleitung anzuwenden zu lassen, so wird das Vollkommenste erreicht und dies gemäß dem Institut: auch in Zukunft reichlich Schülerninnen fischen Aemtern (Anmeldungen nebst Neuandacht entgegen erarbeiten)

**Edmund Wels.**

**Dr. med. Fr. Herrflotich,**  
praet. Arzt und Geburtshelfer  
**Mathildenstrasse 6.**  
Behandlung chronischer Krankheiten durch Anwendung der elektro-magnetisch-vegetabilischen Heilmittel.  
Sprechst. 9-11 Uhr u. 2-4 Nachm.

**Otto Schoch, praet. Zahnarzt,**  
Hauptstrasse 28, 11.  
für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne  
Plombirungen etc. täglich zu consultiren von  
9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr.

Das große  
**Möbel-Magazin**  
vereinigter Tischler und Tapezierer  
Badergasse 31, erste Etage  
empfehlen sich neuerer Beachtung

**Dresdner Leib- u. Credit-Anstalt**  
von  
**A. A. Zimmermann,**  
46 Pirnaischenstrasse 16, 1. Etage,  
und  
1 Taschenberg I. 1. Etage

gerodert Darlehen zu jeder Verzugsweise auf Staatspapiere, Actien, Gehalts- und Pensionsscheinen, Leibrenten, Gold, Silber, Waaren, Fabrikate, Rohprodukte, Pretiosen, Gold- und Silber, Perlen, Kämme, Garderobe u. s. w. und übernimmt den commissionären Verkauf aller dergleichen Gegenstände.

Die Solidität dieser Anstalt ist allgemein bekannt, als daß sie einer weiteren Einweihung dem Publikum gegenüber bedarf.

Gute Arbeiten zu billigen Preisen  
ausgeführt  
**das Möbel-Lager**  
No. 1, Weidenplanstrasse 12, 1.  
gegenüber dem Herren Gehold & Kuhlern.  
Eingang Querstrasse  
**Ernst Pröls, Guido Grundig.**  
Tischler. Tapezierer.

**Für Nerven- und Muskelschwache,**  
Matta, Magere, Blasse, Reichsüchtige, Blutarme etc. sind die  
**eisenhaltigen Genußmittel**  
aus der Dampfzuckerfabrik von Robert Brüggemann in Leipzig von ausgezeichneter Wirkung und Erfolg, was den von der medicinischen Gesellschaft in Leipzig und einer großen Anzahl namhafter Aerzte bestätigt wird.

\*) Dieelben: Eisen-Liqueur (vorzüglichster Damen-Liqueur) a Fl. 15 und 8 Rgr.; Eisen-Magenbitter (weniger süß aber kräftig) süßen:  
**Hermann Roch, Altmarkt 10.**  
**Friedr. Wollmann, Hauptstr. 22.**  
Lager von Eisen-Syrup (eisenhalt. Limonaden-Syrup) a Fl. 15 und 8 Rgr.; eisenhalt. Chocoladen a Tafel 10, a 20 Rgr., 10, a 15 Rgr.; Eisenbonbons a Packet 4 Rgr., eisenhalt. Chinabonbons a Cart 5 Rgr., eisenhalt. Chocoladen-Pastillen a Cart 6 Rgr. befindet sich in  
**sämmtlichen Apotheken**  
in Dresden.

**Haasenstein & Vogler.**  
Annoncen-Expedition.  
Dresden, Hauptstrasse Nr. 6

**Neue und gedraughte Pianoforte,**  
Secrete, Commoden, Tische, Sophas, Stühle, Spiegel, Arm- und Wanduhren etc. sind billig zu verkaufen. Schillerstr. 21, 1. Et.

**Für geheime Krankheiten**  
bin ich täglich von 9-11 Uhr zu sprechen: Breitstr. 1, 3.  
Neuentstandene Krankheiten heile ich in kurzer Zeit!  
**Caesar Kox, früherer Militärarzt in der A. S. Armee.**  
Dr. med. G. Neumann, Spec. Arzt für Geschlechts- u. Hautkrankheiten. Freib. Platz 21a. Sprechst. 8-10 U., 1-4 Rgr.

**Dr. med. Keller, Waisenhausstrasse 5a.**  
Sprechst. Nachmitt. v. 2-3 Uhr.  
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

\*) Wie die ebergegriffenen „Nachrichten“ mittheilen, so müßte wegen „staatsgefährlicher Lehren“ in demselben diesem Handlungsweise verurtheilt.

**Ober**  
in 9. Schwilke  
rathgebend  
und Schriftl.

**Ger**  
Die noch  
Rath, Herr  
M

werden

Wegen  
terstausse  
Services, M  
nach allen  
großen Kasse  
Tafel- und  
sachen in

maße in G

**Ar**  
Wenn d  
mann, Justiz  
Dant ihr d  
Zeit immer  
Publikum  
aufstellen  
in allen P  
ind. Zu te  
Quartieren

in und anke  
Dienstleistungen  
Anforderung  
Garant  
Gütliche  
Verständigung  
ist in G  
Haupt

**Ma**  
Der Bes  
nen, Bollm  
Zuschreibungen  
Ci  
Ostrau

Wagen  
und unter  
taschen, 1  
taschen, 1  
Noten- und  
Schreibze  
ende d

vis-a-vis d. Restaur. Heune.

**Ba**  
Für ein  
quantität  
in e i n e r  
reits in H  
Überbr  
ter Adress  
erleben.



